



OFFEN FÜR VERÄNDERUNG sind die Werke von Georg Seibert (links). Er zeigt sie im im neuen Pforzheimer Kunstraum Belrem 8. Zur Eröffnung waren zahlreiche Gäste gekommen. Foto: Roth

Bausatz für kreative Schübe

Kunstraum Belrem 8 eröffnet mit Werken von Georg Seibert

Stimmt. Jetzt, wo die Besucherin es sagt, fällt es ihm auch auf: Da sind ja Kreuzmotive in seinen stählernen Skulpturen zu entdecken. Und darüber spricht Georg Seibert dann auch im Burggarten des nun für die Öffentlichkeit zugänglich gemachten Kunstraum Belrem 8 unterhalb der Burg Rabeneck. Dass dort „vom Gold zum Stahl zum Rost“ gezeigt werden kann, ist in der Stadt auch mit Blick auf das Schmuckjubiläum 250 Jahre Goldstadt sehr willkommen, wie der Pforzheimer Kurier bereits ausführlich darlegte. Entsprechend half auch das Kulturamt – untern anderem mit einem öffentlichen Parkplatz für eines der 23 Werke.

Für den 76-jährigen, in Berlin lebenden Georg Seibert ist die Ausstellung in Pforzheim wie der Empfang für einen „verlorenen Sohn“. Vor 50 Jahren hat er seine Heimat Dillweißenstein verlassen. Schuld ist eine Skulptur von Hans Uhl-

mann, die die Berliner „Schaschlik-Spieß“ nennen und die der damals an der Kunst- und Werkschule studierende und bei einer renommierten Juweliergoldschmiede in Pforzheim Arbeitende Seibert bei einer Studienfahrt aus dem Bus heraus entdeckte. Geschrien habe er, sei aus dem Bus gestürzt, habe die Skulptur umrundet und im Bus zurück erklärt, dass er so etwas auch machen wolle.

Dem Schmuck ist Georg Seibert auch nach seinem Umzug nach Berlin treu geblieben. Er mache sowohl Miniaturen als auch große Skulpturen mit der gleichen Leidenschaft erklärt der Künstler nach den Grußworten von Kulturbürgermeistern Sibylle Schüssler sowie der Gastgeber Michaela Thäsler und Norbert Muerrle.

Der erste öffentliche Auftakt in der neuen kleinen Galerie birgt gleich einen „Wow-Effekt“. Weil Georg Seibert ein

Mann ist, der unter Kunst versteht, immer wieder „Neues“ auszuprobieren – was er damals in den 1960er Jahren tat, indem er goldenen und silbernen Schmuck mit Farbe bemalte, was dann „immer größer“ wurde und in Skulpturen mündete, deren rostfarbenen stählernen Abdrücke wiederum auf Leinwand gebannt wurden. Aber auch, weil seine Gebäude und Häuser eine Art Bausatz sind.

Die etwa 23 gezackten, glatten, kurzen, langen, kantigen Bausteine dürfen und sollen beim Besitzer, Betrachter kreative Schübe auslösen. Das ist im Wortsinne natürlich leichter machbar bei den kleinen Elementen. Sie sind nicht so schwer.

Susanne Roth

i Galerie

Bis 18. Februar donnerstags und freitags 14 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr. www.belrem8.com.